

افغانستان آزاد – آزاد افغانستان

AA-AA

چو کشور نباشد تن من مباد بدین بوم و بر زنده یک تن مباد
همه سر به سر تن به کشتن دهیم از آن به که کشور به دشمن دهیم

www.afgazad.com

afgazad@gmail.com

European Languages

زبانهای اروپایی

Von Hans-Peter Brenner

11.06.2020

GESUNDHEITSPOLITIK

Die elementarste Aufgabe

Im Kapitalismus lassen sich Pandemien nicht effektiv bekämpfen. Über die Ansätze eines sozialistischen Gesundheitssystems nach der Oktoberrevolution



Wellcome Library, London/creativecommons.org/licenses/by/4.0/

In großen Kampagnen haben die Bolschewiki die Bevölkerung über die Gefahr von Seuchen aufgeklärt wie hier auf dem undatierten Agitprop-Plakat »Obacht, Dysenterie«, das zum Abkochen von Wasser und Gemüse aufruft

Das Jahr 2020 wird als »Coronajahr« in die Geschichte eingehen. Selbst wenn wir in etlichen Regionen der Welt erst am Beginn der Pandemie stehen, wird schon jetzt das Narrativ einer Art neuer Zeitrechnung verfestigt. Damit verschärfen sich die Tendenzen zur Mystifizierung und zugleich zur politischen Funktionalisierung eines in zwar unregelmäßigen Abständen, aber dennoch mit Gewissheit auftretenden natürlichen

www.afgazad.com

afgazad@gmail.com

Geschehens (der Entstehung neuer unbekannter Virusvarianten durch Genmutationen) zu einem unerklärlichen, sich der menschlichen Kontrolle nahezu entziehenden schicksalhaften Vorgang. Welche Rolle spielen Pandemien für die menschliche Zivilisation? Pandemien sind zunächst einmal aus der Evolutionsgeschichte der Menschen- und Tierwelt nicht wegzudenken. Spätestens jedoch seit der Durchsetzung der kapitalistischen Produktionsweise und der Entstehung industrieller Ballungszentren muss diese vorrangig naturgeschichtlich-deskriptive Sicht auf die Entstehung von Seuchen und Pandemien um ein qualitativ neues Kapitel ergänzt werden, denn das Verhältnis von Seuchen und der sie begünstigenden Auslösefaktoren veränderte sich deutlich.

Seuchen im Kapitalismus

Zu der grundsätzlichen Einflussnahme der kapitalistischen Produktions- und Lebensweise auf Entstehung, Ausmaß und Folgen von Seuchen und Pandemien heißt es in einem in der DDR erschienenen Werk zur Geschichte der Medizin: »Der Kapitalismus entäußerte den Arbeiter jeden Besitzes bis auf seine Arbeitskraft. Bei seinem Bestreben, diese so teuer wie möglich zu verkaufen, musste bald die Erkenntnis reifen, welche Bedeutung hierbei der Gesundheit zukommt. Karl Marx und Friedrich Engels wiesen in ihren Schriften nach, welchen zerstörerischen Einfluss die kapitalistische Ausbeutung auf die Gesundheit habe.«¹

Vor diesem geschichtlichen Hintergrund ist es verständlich, dass die Organisationen der Arbeiterklasse nicht nur grundsätzlich für bessere Lebens- und Arbeitsbedingungen eintraten, sondern der Bekämpfung von unhygienischen Wohn- und Arbeitsverhältnissen als Auslösern und Katalysatoren von oftmals verheerenden Seuchen ein ebenso großes Gewicht beimaßen. Damit leisteten sie nicht nur gegen einzelne Pandemien Widerstand, sondern auch gegen ein Grundmerkmal der kapitalistischen Produktionsweise, welche mehr als alle vorausgehenden Gesellschaftsformationen eine »Vergeuderin von Menschen, von lebendiger Arbeit, eine Vergeuderin nicht nur von Fleisch und Blut, sondern auch von Nerven und Hirn«² ist.

Dieser gnadenlose und »verschwenderische« Umgang mit menschlichem Leben ergibt sich zwangsläufig aus dem Bestreben des Kapitals zur beständigen Erhöhung der Profitrate. Auch das schon Mitte des 19. Jahrhunderts zuerst in England eingeführte System von Fabrikinspektoren mit gesundheitlichen und hygienischen Befugnissen änderte nichts an diesem grundlegenden Mechanismus. Marx brachte im dritten Band des

»Kapitals« zahlreiche Belege aus offiziellen Parlamentsberichten, wie trotz einzelner Gesetze im Sinne des Gesundheitsschutzes die Grundtendenz zur Senkung der Lohnkosten weiter dominierte und einzelne Fortschritte nur gegen größten Widerstand den Kapitalisten abgetrotzt werden konnten.

Vor allem die Arbeit in »geschlossnen Räumen überhaupt« wurde in den offiziellen »Public Health Reports«, auf die sich Marx oft beruft, als gesundheitsbedrohend kritisiert. Dazu zitierte Marx als Quelle aus einem Report des Arztes Dr. John Simon aus dem Jahre 1863: »Und wahrscheinlich gibt es in ganz England keine einzige Ausnahme von der Regel, dass in jedem Distrikt, der eine bedeutende, in geschlossnen Räumen betriebne Industrie besitzt, die vermehrte Sterblichkeit dieser Arbeiter hinreicht, die Sterblichkeitsstatistik des ganzen Distrikts mit einem entschiednen Überschuss an Lungenkrankheiten zu färben.«³

Dass es auch in der Gegenwart in der BRD trotz der Tendenz zur Senkung der Infektionsrate immer wieder zu plötzlichen neuen »Hotspots« und zur rasanten Vermehrung von lokalen Infektionsherden in den desolaten Unterkünften von zumeist osteuropäischen Leih- und Saisonarbeitern in der Fleischindustrie und im Spargel- und Erdbeeranbau kommt, zeigt, wie wenig sich in dieser Grundeinstellung des Kapitals zur Ökonomisierung der zur Ware degradierten Arbeitskraft geändert hat.

Wohnungsfragen

Bis weit ins 20. Jahrhundert waren die völlig unzureichenden sanitären Einrichtungen und Wohnquartiere des Proletariats eine wesentliche Quelle von Seuchen und Epidemien in den industriellen Ballungsgebieten und Großstädten. Der Kampf um ökonomische, politische und demokratische Rechte musste deshalb kurative und auch prophylaktische gesundheitliche Leistungen und die Bekämpfung von Seuchen als eine öffentliche und staatliche Aufgabe einschließen. Sie sollte nicht mehr länger eine private oder höchstens kommunale Angelegenheit bleiben. Der junge Friedrich Engels hatte in seiner auch von bürgerlichen Soziologen als bahnbrechend bewerteten Studie »Die Lage der arbeitenden Klasse in England« sehr genau diesen Zusammenhang zwischen unzulänglichen Arbeits- und Wohnverhältnissen und der Entstehung und Verbreitung von Seuchen und Epidemien erfasst. Er legte damit die Grundlagen für ein angemessenes politisches Verständnis von Seuchenbekämpfung.

In Manchester, dem von ihm untersuchten Zentrum des frühen Industriekapitalismus, waren Arbeiterwohnungen von Anfang an darauf ausgelegt, nur für 20 bis 30 Jahre bewohnbar zu sein. Bereits nach zehn Jahren gerieten sie auf Grund ihrer Billigbauweise in einen Zustand des Verfalls und der Unbewohnbarkeit und wurden zu Brutstätten für Seuchen, um die sich aber weder staatliche Behörden noch die Privateigentümer kümmerten. Spätestens nach 40 Jahren hatten sie sich in »Ruinen« verwandelt, die aber mangels Alternativen weiter von den Ärmsten als Wohnraum genutzt wurden.

Nur zuweilen, »bei drohenden Epidemien, wird das sonst sehr schläfrige Gewissen der Gesundheitspolizei etwas aufgeregt, und dann unternimmt sie Streifzüge in die Arbeiterdistrikte, schließt ganze Reihen von Kellern und Cottages, (...) aber das dauert nicht lange, die geächteten Wohnungen finden bald wieder Insassen, und die Eigentümer stehen sich besser dabei, wenn sie sich wieder Mieter suchen – man weiß ja, dass die Gesundheitspolizei so bald nicht wiederkommt!«⁴

Engels kam 1872 in seinem Artikel »Zur Wohnungsfrage« noch einmal darauf zurück und verwies dabei auf die Grenzen der wissenschaftlichen und hygienischen Fortschritte, die seit damals bei der Ursachenanalyse von Seuchen und Epidemien gemacht worden waren: »Die moderne Naturwissenschaft hat nachgewiesen, dass die sogenannten »schlechten Viertel«, in denen die Arbeiter zusammengedrängt sind, die Brutstätten aller jener Seuchen bilden, die von Zeit zu Zeit unsre Städte heimsuchen. Cholera, Typhus und typhoide Fieber, Blattern und andre verheerende Krankheiten verbreiten in der verpesteten Luft und dem vergifteten Wasser dieser Arbeiterviertel ihre Keime; sie sterben dort fast nie aus, entwickeln sich, sobald die Umstände es gestatten, zu epidemischen Seuchen, und dringen dann auch über ihre Brutstätten hinaus in die luftigeren und gesunderen, von den Herren Kapitalisten bewohnten Stadtteile. Die Kapitalistenherrschaft kann nicht ungestraft sich das Vergnügen erlauben, epidemische Krankheiten unter der Arbeiterklasse zu erzeugen; die Folgen fallen auf sie selbst zurück, und der Würgengel wütet unter den Kapitalisten ebenso rücksichtslos wie unter den Arbeitern.«⁵

Doch die getroffenen Maßnahmen blieben völlig unzureichend und waren ein weiterer Beweis dafür, dass unter kapitalistischen Bedingungen Seuchen und Epidemien eine ständige Bedrohung bleiben müssen: »Die Brutstätten der Seuchen, die infamsten Höhlen und Löcher, worin die kapitalistische Produktionsweise unsre Arbeiter Nacht für Nacht einsperrt, sie werden nicht beseitigt, sie werden nur – verlegt! Dieselbe ökonomische

Notwendigkeit, die sie am ersten Ort erzeugte, erzeugt sie auch am zweiten. Und solange die kapitalistische Produktionsweise besteht, solange ist es Torheit, die Wohnungsfrage oder irgendeine andre das Geschick der Arbeiter betreffende gesellschaftliche Frage einzeln lösen zu wollen. Die Lösung liegt aber in der Abschaffung der kapitalistischen Produktionsweise, in der Aneignung aller Lebens- und Arbeitsmittel durch die Arbeiterklasse selbst.«⁶

Diese Erkenntnis über die Schaffung grundlegender Voraussetzungen für eine wirksame Prophylaxe und Bekämpfung von Massenerkrankungen und Seuchen wurden von den russischen Sozialdemokraten und ihrem revolutionären Flügel, den Bolschewiki, aufgegriffen.

Lenins Einsatz

Unter der politischen Führung Wladimir Iljitsch Lenins und mit tatkräftiger Unterstützung seines jüngeren Bruders und Arztes Dmitri Uljanow, seinen Schwestern Maria und Anna Uljanowa sowie seiner Frau Nadeshda Krupskaja propagierten und organisierten die Bolschewiki nach der Oktoberrevolution die Grundlagen des ersten sozialistischen Gesundheitswesens. Dass dabei der systematische Kampf gegen Seuchen und Epidemien einen besonders herausgehobenen – und zwar nicht nur rein gesundheitspolitischen – Schwerpunkt bildete, ist in der von Lenin ganz persönlich ausgearbeiteten Konzeption des Gesundheitswesens der jungen Sowjetmacht in über 100 Dekreten verankert worden.⁷

Diese Bemühungen waren Ausdruck der neuen Ära des Übergangs vom Kapitalismus zum Sozialismus. Die auch gesundheitspolitisch alles entscheidenden Machtverhältnisse wurden in der russischen Oktoberrevolution umgekehrt. Nicht länger galt das Prinzip des Profits als heimliches Grundgesetz und Staatsauftrag auch für alle Bereiche der Gesundheitspolitik, sondern das »Prinzip der Arbeit« wurde das Markenzeichen der neuen Ära. Lenin erklärte noch am Tage des revolutionären Bruchs mit der sogenannten Doppelherrschaft der Provisorischen Regierung Kerenskis und der Sowjets das neue Prinzip einer wahren und revolutionären Rätewahl wie folgt: »Die Arbeiter- und Bauernrevolution, von deren Notwendigkeit die Bolschewiki immer gesprochen haben, ist vollbracht. Welche Bedeutung hat diese Arbeiter- und Bauernrevolution? Vor allem besteht die Bedeutung dieser Umwälzung darin, dass wir eine Sowjetregierung, unser eigenes Machtorgan haben werden, ohne jegliche Teilnahme der Bourgeoisie. Die

unterdrückten Massen werden selbst die Staatsmacht schaffen. Der alte Staatsapparat wird von Grund aus zerschlagen und ein neuer Verwaltungsapparat in Gestalt der Sowjetorganisationen geschaffen werden.«⁸

Wem sollte dieser Typus einer neuen Staatsmacht, die die Bolschewiki »Diktatur des Proletariats und der werktätigen Bauernschaft« nannten, nutzen? Die strategische Orientierung Lenins hieß: »In einem Lande, das zerrüttet ist, ist es die erste Aufgabe, die Werktätigen zu retten. Die erste Produktivkraft der ganzen Menschheit ist der Arbeiter, der Werktätige. Wenn er am Leben bleibt, werden wir alles retten und wiederherstellen. (...) Wenn wir ihn für diese wenigen Jahre retten, retten wir das Land, die Gesellschaft und den Sozialismus. Wenn wir ihn nicht retten, dann fallen wir zurück in die Lohnsklaverei. So ist die Frage des Sozialismus gestellt, der geboren wird nicht aus der Phantasie eines friedfertigen Narren, der sich Sozialdemokrat nennt, sondern aus der realen Wirklichkeit, aus dem rasenden, erbitterten und grausamen Klassenkampf (...) Man muss alles opfern, um die Existenz des Arbeiters zu retten.«⁹

Das war leichter gesagt als getan. Es fehlten zunächst die grundlegendsten Voraussetzungen für eine effektive Seuchenpolitik: »Die Situation komplizierte sich weiter dadurch, dass sich infolge der ökonomischen Zerrüttung im Lande ein starker Mangel an den notwendigsten Mitteln für die Bekämpfung der Seuchen bemerkbar machte. Es fehlte an Wäsche, Seife, Desinfektionsmitteln und Ausrüstungen für die Desinfektionsräume, Bäder, usw. Unter den Infektionskrankheiten machten die parasitären Erkrankungen, insbesondere das Fleckfieber, den größten Anteil aus. Die Zahl der Erkrankungen an Fleckfieber überschritt in den Jahren 1919 und 1920 zwei Millionen Menschen. Insgesamt erkrankten von 1918 bis 1922 6,5 Millionen Menschen an Fleckfieber und 3,2 Millionen Menschen an Rückfallfieber.«¹⁰

Sozialistisches Gesundheitswesen

Gleich am ersten Tag der Sowjetmacht wurde beim revolutionären Militärkomitee des Petrograder Sowjets eine »Medizinsch-hygienische Abteilung« gebildet. Diese wurde zum organisatorischen Kern des neuen sowjetischen Gesundheitswesens. An ihrer Spitze stand der Arzt und Bolschewik M. I. Barsukow. Die neue Abteilung wurde mit der Reorganisation der gesamten medizinischen und besonders der hygienischen Arbeit im Lande beauftragt. Schon in den ersten Tagen ihrer Arbeit sandte die Abteilung einen

Bericht an den Rat der Volkskommissare (die neue Revolutionsregierung unter dem Vorsitz von W. I. Lenin), in dem die Frage nach der Bildung eines Komitees für Volksgesundheit beim Rat der Volkskommissare aufgeworfen wurde. Trotz der akuten Dringlichkeit der Schaffung einer mit Regierungs- und Weisungsbefugnis ausgestatteten Zentralstelle für die Gesundheitspolitik und die Bekämpfung der akuten Seuchengefahr im ganzen Lande zog sich die Bildung dieser zentralen Gesundheitsstelle jedoch noch etliche Zeit hin.

Die neue Sowjetregierung strebte den Aufbau eines Gesundheitssystems »von unten« an und sah es zugleich als erstes Ziel an, einen Ärztekongress einzuberufen, auf dem die Bildung dieses Komitees zum Schutz der Volksgesundheit beraten werden sollte. Innerhalb der Ärzteschaft gab es anfangs noch deutliche Vorbehalte gegen eine Zentralisierung. Bis in die Reihen der fortschrittlichen Angehörigen der medizinischen Intelligenz hatte es seit 1912 großen Widerstand gegen die Bildung eines staatlichen, von der reaktionären zaristischen Regierung gesteuerten, staatlichen Organs für das Gesundheitswesen gegeben.

So kam es, dass es der Medizinisch-hygienischen Abteilung erst nach mehreren Anläufen gelang, zunächst ein auf Petrograd beschränktes Treffen durchzuführen. Die anwesenden Mediziner sprachen sich für die Bildung eines zentralen »kompetenten demokratischen Organs, eines Komitees für den Schutz der Volksgesundheit, das in sich alle medizinischen und darunter besonders die hygienischen Angelegenheiten der Republik vereinigt« aus. Doch erst einmal wurden nur Ärztekollegien bei den einzelnen Ministerien gegründet. Diese schlossen sich im Januar 1918 zum »Rat der Ärztekollegien« zusammen. Dessen Vorsitzender nahm auf Einladung mit beratender Stimme bei entsprechenden Tagesordnungspunkten an den Sitzungen des Rates der Volkskommissare teil. Eine zentrale autoritative Regierungsfunktion war dies noch nicht.

Erst im Juni 1918 trat dann der Erste Kongress sowjetischer Ärzte zusammen, die sich mit den Aufgaben und der Organisation eines mit staatlicher Macht ausgestatteten Volkskommissariats für das Gesundheitswesen aussprachen. Schließlich wurde am 11. Juli 1918 das von Lenin unterzeichnete Dekret über die Bildung dieses Volkskommissariats verkündet. Darin wurde das künftige Kommissariat beauftragt, unverzüglich »Maßnahmen zur Bekämpfung der Cholera einzuleiten. Für diesen Zweck werden 25 Millionen Rubel bereitgestellt. Das Kommissariat wird verpflichtet, zweimal in

der Woche einen kurzen Bericht über die Verwendung und Verteilung der Mittel sowie über den Verlauf der Epidemie vorzulegen.«¹¹ Vorsitzender des Kommissariats wurde der studierte Chemiker und Bolschewik N. A. Semaschko. Er blieb bis Ende der 1940er Jahre einer der bedeutendsten sowjetischen Gesundheitspolitiker. Am 18. Juli beschloss der Rat der Volkskommissare eine ergänzende Verordnung über die konkrete Arbeit, Verantwortung und Struktur des Volkskommissariats für Gesundheitswesen. Lenin nahm persönlich mehrere Korrekturen am Entwurf vor.

In der Zwischenzeit war aber dennoch unverzügliches Eingreifen gegen die um sich greifende Seuchengefahr geboten. Die verheerenden Folgen des kapitalistischen Erbes auf dem Gebiet der Gesundheitsversorgung spitzen sich in den Folgemonaten zu einer ernsthaften Bedrohung für die junge Sowjetmacht zu. Die alte Armee war nicht nur militärisch geschlagen und politisch demoralisiert, sondern infolge der völlig unhygienischen Lage in den Schützengräben des Krieges auch von Epidemien geplagt.

Im Bericht des Zentralkomitees an die VIII. Gesamtrussische Konferenz der Kommunistischen Partei, die vom 2. bis 4. Dezember 1919 stattfand, wurde der Kampf gegen die damaligen Seuchen deshalb von Lenin sogar als eine der drei »elementarsten Aufgaben« bezeichnet: »Diese Aufgaben heißen Getreide, Brennstoff, Kampf gegen die Läuse. Das sind die drei elementarsten Aufgaben, die es uns ermöglichen werden, die sozialistische Republik aufzubauen, und dann werden wir die ganze Welt hundertmal siegreicher und triumphaler besiegen, als wir den Überfall der Entente abgewehrt haben.«¹²

Der Kampf gegen die Läuse als Überträger des Fleckfiebers, der Infektion, die völlig außer Kontrolle zu geraten drohte, bedrohte die Gesundheit von Millionen. Lenin appellierte deshalb mit ungewöhnlicher Dringlichkeit auch auf dem am Folgetag tagenden VII. Gesamtrussischen Sowjetkongress, diesen Kampf als existentielle Aufgabe zu begreifen: »Noch eine dritte Geißel droht uns, die Laus, der Flecktyphus, der unsere Soldaten dahinmählt. Genossen! Man kann sich gar keine Vorstellung machen von den entsetzlichen Zuständen in den vom Flecktyphus betroffenen Gegenden, wo die Bevölkerung entkräftet, geschwächt, aller materiellen Mittel barm ist, wo jede öffentliche Betätigung daniederliegt. Da sagen wir: ›Genossen, schenkt dieser Frage die größte Aufmerksamkeit. Entweder besiegen die Läuse den Sozialismus, oder der Sozialismus besiegt die Läuse.«¹³

Nach anfänglichem Fronteinsatz von 122 Ärzten und 467 weiteren medizinischen Fachkräften sowie zusätzlichen 150 Ärzten, die sofort nach dem Sowjetkongress aus Moskau abkommandiert wurden, folgten bis zum 15. Dezember weitere 800 Ärzte. In seiner Rede auf dem II. Gesamtrussischen Verbandstag des Medizinischen Personals und des Sanitätspersonals am 1. März 1920 wiederholte Lenin noch mal, dass man sich weiterhin trotz erkennbarer Erfolge auf die »Bekämpfung der Epidemien konzentrieren« müsse.¹⁴

Die persönlichen Opfer, die das medizinische Personal dabei gebracht hatte, wurden auf Initiative Lenins in einem Regierungsdekret vom 10. April 1919 besonders gewürdigt. Die in der Seuchenbekämpfung engagierten Ärzte wiesen eine um das Dreifache höhere Mortalitätsrate auf als bei den übrigen Erkrankten.¹⁵ Hierbei erwies sich der von Lenin geprägte Grundsatz »Man muss alles opfern, um die Existenz des Arbeiters zu retten« als wirklich an die harte russische Realität des Bürgerkriegs und des Klassenkampfes angepasste und schließlich siegreiche Orientierung.

Anmerkungen

1 K. Winter: Die Entwicklung des Gesundheitsschutzes im Sozialismus. In: Geschichte der Medizin. Einführung in ihre Grundzüge. Hrsg. von A. Mette/I. Winter. Berlin 1968, S. 249

2 Karl Marx: Kapital, Band III, in: Marx-Engels-Werke (MEW), Band 25, Berlin, 1971, S. 99

3 Ebd., S. 102

4 Friedrich Engels: Die Lage der arbeitenden Klasse in England. In: MEW, Band 2, S. 291

5 Friedrich Engels: Zur Wohnungsfrage. In: MEW, Band 18, S. 233

6 Ebd., S. 263

7 Eine außerordentlich hilfreiche Wissens- und Dokumentenquelle ist Boris M. Potulow: W. I. Lenin und der Gesundheitsschutz. Verlag Volk und Gesundheit, Berlin 1970

8 W. I. Lenin: Rede über die Aufgaben der Sowjetmacht. Sitzung des Petrograder Sowjets der Arbeiter- und Soldatendeputierten. 25. Oktober (7. November) 1917. In: Lenin-Werke (LW), Band 26, S. 228

9 W. I. Lenin: Rede über den Volksbetrug mit den Losungen Freiheit und Gleichheit (19.5.1919) auf dem 1. Gesamtrussischen Kongress für außerschulische Bildung (6.–19. Mai 1919). In: LW, Band 29, S. 352 f.

10 Potulow: a. a. O., S. 156 f.

11 Ebenda, S. 97

12 W. I. Lenin: Politischer Bericht des Zentralkomitees an die VIII. Gesamtrussische Konferenz der KPR (B), (2.–4. Dezember 1919). In: LW, Band 30, S. 169

13 Ebd., S. 217

14 W. I. Lenin: Rede auf dem II. Gesamtrussischen Verbandstag des Medizinischen Personals und des Sanitätspersonals am 1.3.1920, LW 30, S. 393

15 Vgl. Potulow, a. a. O., S. 164

Junge Welt 09.06.2020